

Ausblick

Zahlreiche vorgestellte Projektbeispiele zeigen, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung schon in vielen Umweltzentren verwirklicht wird. Wir hoffen, dass die Ideen, die auf unseren Tagungen und Workshops, in Beratungsgesprächen den übrigen Projektaktivitäten gesammelt und dokumentiert wurden, in vielen Einrichtungen aufgegriffen und kreativ weiterentwickelt werden. Die Arbeit des Projekts ANU 2000 ist damit beendet. Uns bleibt, zu wünschen, dass die ANU in Bund und Ländern die Orientierung der Umweltbildung an nachhaltiger Entwicklung weiterhin begleiten kann und wird. Besonders wichtig sind uns dabei folgende Schritte:

Betonung von Prozessorientierung

Während viele themenbezogene Aktivitäten bereits gut dargestellt werden konnten, gibt es über die Erfahrungen von Umweltzentren bei der Unterstützung von Prozessen in externen Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung, etwa in Agenda-Gruppen, wenig dokumentiertes Material. Ein nächstes Ziel besteht darin, die Prozessorientierung in der Bildung noch stärker herauszuheben und insbesondere den Austausch darüber fördern, wie Umweltzentren den selbstgesteuerten Bildungsprozess externer Nachhaltigkeitsinitiativen unterstützen können. Die ANU möchte daher in einem Folgeprojekt beleuchten, mit welchen Methoden Umweltzentren Nachhaltigkeitsinitiativen nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihren Organisations- und Kommunikationsstrukturen unterstützen können.

Vernetzung

Themenorientierte Vernetzung

Akteure zu Agenda 21 Schlüsselthemen aber auch Experten zum Einsatz innovativer Methoden untereinander zu vernetzen sollte weiterhin wichtiges Ziel der ANU bleiben. Die Möglichkeiten der neuen Medien – etwa durch zielgerichteten Austausch über fachsortierte Mailinglisten – sollen im Zusammenhang mit der neu eingeführten Umweltzentren-Datenbank erprobt werden. Dabei sollten Themen, die durch ANU 2000 nur in geringem Maße abgedeckt werden konnten (z.B. nachhaltiger Tourismus) bevorzugt aufgegriffen werden.

Einbeziehung weiterer gesellschaftlicher Gruppierungen bei regionalen runden Tischen zur Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung (BFNE) sowie bei Fachtagungen für MultiplikatorInnen. Initiierung von Kooperationsprojekten etwa mit der Wirtschaft oder/und entwicklungspolitischen Organisationen.

Vernetzung der Programme und Unterstützungsstrukturen der verschiedenen Säulen einer BFNE u.a. Umweltbildung, Globales Lernen, BLK-Programm für schulische BFNE und der (stärker auf wirtschaft orientierten) beruflichen Bildung. Die

Intensivierung von Kontakten zwischen den Akteuren, gemeinsame programmatische Beschlüsse bzw. deren Neuaufgabe wären wünschenswert. Als Ziel einer solchen Kooperation sollte auch die Einrichtung einer dauerhaften bundesweiten Servicestelle zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung angestrebt werden.

Erschließung neuer Zielgruppen

Insbesondere für die Kommunikation der Umweltbildungseinrichtungen mit speziellen Zielgruppen besteht noch ein großer Handlungsbedarf. Erproben von Konzepten zur milieuspezifischen Kommunikation und Kampagnenarbeit ggf. in Kooperation mit überregionalen Fachverbänden wäre ein Schritt, der sich an das diesbezügliche Kooperationsprojekt¹ mit dem ECOLOG-Institut anschließen könnte.

Dokumentation, Materialerstellung und Verbreitung

Nachdem Darstellungen von Praxisprojekten nun in hoher Zahl vorliegen, besteht noch ein Bedarf an auf die Arbeit in Umweltzentren abgestimmten Handreichungen und entsprechender Fortbildungen, insbesondere für den Einsatz partizipativer Methoden und Einbindung der ökonomischen, sozialen und globalen Perspektive. Es wäre außerdem generell wünschenswert dass Umweltzentren ihre Arbeit ausführlicher dokumentieren und darstellen, zum einen, um ihre Zielgruppen besser zu erreichen zum anderen, um bei der Aquirierung finanzieller Fördermittel erfolgreicher zu sein. Fortbildungen zum Verfassen sowohl journalistisch ansprechender Texte als auch konkreter didaktischer Anleitungen, zur Fotodokumentation und zur digitalen Weiterverarbeitung könnten hier hilfreich sein. Der Weiterbildungsbedarf hierzu sollte abgefragt und ggf. ein Unterstützungsprojekt zur Öffentlichkeitsarbeit konzipiert werden.

Optimierung von Organisationsstrukturen

Die Organisationsstruktur innerhalb der Einrichtungen zu optimieren ist ein oft geäußerter Wunsch von Umweltzentren. Die Bereitschaft, in gewissem Umfang Qualitätsmanagement einzuführen ist bei vielen gegeben. Um einen Einstieg zu erleichtern wären Fortbildungen zu Qualitätsmanagement-Verfahren und die Einführung von Austauschmöglichkeiten zwischen den Zentren etwa durch Qualitätszirkel angebracht. Im Zusammenhang mit der Qualitätsentwicklung sollten auch die inhaltlichen Aspekte einer BFNE berücksichtigt werden. Hierzu wäre es sinnvoll, an den vorgestellten Qualitätskriterien weiterzuarbeiten und sie zu verfeinern.

¹ „Kommunikation für eine nachhaltige Entwicklung – soziale Milieus als Zielgruppen in der lokalen Agenda-Arbeit“ ist ein Projekt des ECOLOG-Instituts für sozial-ökologische Forschung und Bildung. Das zum Abschluss herausgegebene Aktions- und Kommunikationshandbuch ist im Dezember 2002 unter dem Titel „Nachhaltigkeit kommunizieren – Bürger aktivieren“ erschienen. Siehe www.ecolog-institut.de